

„Menschen sind in Geschichten verstrickt“

Palliative Geriatrie in der Praxis

24. Juni 2022

Wilhelm Schapp

- „Zunächst scheint der Verstrickte selbst mit seiner ganzen Seele darin vorzukommen, mit seinen Leidenschaften, seinen Trieben, seinen Charakteranlagen, seiner Liebe, seinem Hass, seiner Trauer, seiner Freude, seiner Vernunft, seinem Verstand, seinem Wissen , seinen Kenntnissen. Man kann sogar fragen, ob nicht der einzelne Verstrickte immer nur durch sein seelisches Gesamtgefüge in Geschichten verstrickt sein kann (2012 p 2).“

Agenda

- **Leiden erkennen und verstehen**
- **Die Einzigkeit des Menschen in seinem Leiden**
- **In Geschichten verstrickt nach Wilhelm Schapp**
- **Geschichten erzählen nach Kenneth J. Gergen**
- **Geschichten in der Gemeinschaft der Praxis**

Frage

Die Ausgangsfrage des Referats:

- Wie können wir das unfassbare und wortlose des Leidens erkennen und verstehen?

Die Einzigkeit des Menschen und die Suche nach dem Erleben des Leidens im Alltag

- Die Haltung in der Palliativen Geriatrie
- Der Mensch im Alltag

Haltung, Beziehung Kommunikation

Als Ausgangspunkt baue ich auf Haltung, Beziehung und Kommunikation aus dem Grundsatzpapier zur Bildung in der Palliativen Geriatrie (erschienen Januar 2022):

- «Einen hochbetagten alten Menschen zu begleiten und zu betreuen bedeutet, echtes Interesse und eine authentische Begegnung aufzubauen.»
- Psychosoziale und spirituelle Aspekte zu erkennen
- Die nonverbale Kommunikation als gleichbedeutend mit der verbalen zu verstehen.

Zentrale Werte zu leben:

Respekt, Wertschätzung, Taktgefühl und die Gleichwertigkeit

Was ist der Alltag?

Bernhard Waldenfels, emeritierter Professor der Philosophie an der Universität Bochum, schreibt:

- «Die Welt des Alltags gehört jedem und keinem. Die Anonymität alltäglicher Strukturen verfügt über uns, noch bevor wir überhaupt den Versuch machen können, sie in den Blick zu bringen und unsererseits über sie zu verfügen. (2005, 153)».

In Geschichten verstrickt

- «Für uns sind die Geschichten Urphänomene, Urgebilde, urhafter als die Gebilde der Wissenschaft. Die Geschichten bestehen in keiner Weise aus Sätzen, und das, was man für Sätze halten könnte, besteht wieder nicht aus Worten. Sie haben keinen Anfang und kein Ende. Sie sind auch nicht Gegenstände der Erkenntnis, sondern wir sind in sie verstrickt oder mit verstrickt. Die Geschichten stehen nur dem Mitverstrickten offen.» (Schapp 2015, p 26)

Arten von Geschichten

- **Kerngeschichte**
- **Wir Geschichte**
- **Vorgeschichten**
- **Hintergrundgeschichten**

Wozudinge

- Sind vom Menschen geschaffen
- Bestehen aus Materie/Stoff und bezeichnen das „Auswas der Wozudinge“
- Farbige Dinge

Beispiele

- Gehstock, Hut, Kleider, Schuhe, Tasche, Halskette, Blutzuckergerät,

Fazit

Geschichten führen dazu, dass ...

- der Mensch sich berühren lässt,
- dass er empathische Gefühle erzeugen kann,
- dass die Identität des andern sich zeigen kann,
- dass ich meine eigene Identität erkennen kann,
- dass das Interesse am andern Menschen geweckt werden kann.

Wohlgeformte Erzählung

Kenneth J. Gergen beschrieb sechs Merkmale:

1. Einführung eines werthaltigen Endpunktes
2. Auswahl von Ereignissen, die für den Endpunkt relevant sind
3. Ordnung der Ereignisse
4. Stabilität einer Identität
5. Kausale Verknüpfungen
6. Begrenzungszeichen

Moralische Identität im Erzählen

Erzählen ist dazu da um

- andern Menschen werthaltige Ereignisse aus dem leben, etwas bedeutsames, mitzuteilen.

In der Erzählung ist

- Wahrheit nicht explizit
- der kulturelle Hintergrund wichtig
- bleiben soziale Funktionen aufrecht
- wird die Identität deutlich
- das Sich-Erinnern zentral

... sind

- eigene Gefühle durch ein Gegenüber zu identifizieren

Werte

- Gergen schreibt, dass
- *«narrative Selbstthematizierungen (oder kurz: Selbst-Narrative) im Alltagsleben als ein Mittel zur Bildung und Erhaltung von Werten benutzt werden – sowohl vom Wert, den man selbst darstellt, als auch vom Wert, den die anderen Protagonisten verkörpern»* (1998, p. 195).
- Durch das Erzählen erleben Menschen das eigene Selbst als ein achtbares und erkennendes Individuum.

Fazit

- Beziehung untereinander werden gestärkt,
- Das Zuhören wird geschult,
- Neue Lösungen von Problemen von hochbetagten Menschen können während der Palliativen Zeit, zwischen Diagnose und Tod, aus dessen Perspektive gefunden werden,
- In der Entscheidungsfindung, ob Lebensverlängerung notwendig ist, Funktionserhalte wünschenswert ist oder wann die Maximierung des Wohlbefindens an erster Stelle steht, können wir durch das Geschichteerzählen ein Grundverständnis für den Menschen bekommen.

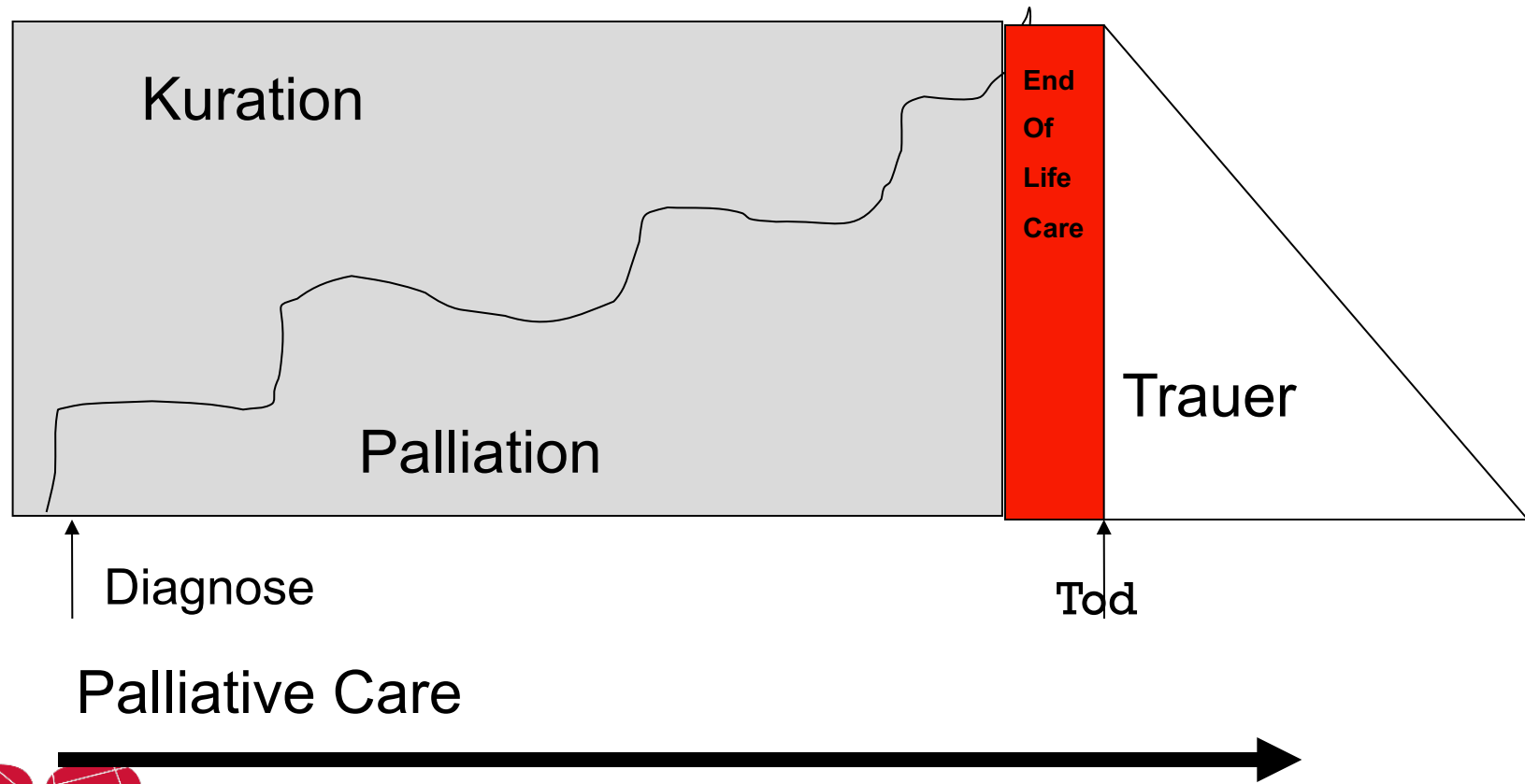


Abbildung: Fortschreiten der Demenz und vorgeschlagene Priorisierung der Behandlungsziele



Bildung

- **Rahmencurriculum der Palliativen Geriatrie, Publikation im Oktober 2022 an der Mitgliederversammlung in Berlin**
- **Interdisziplinärer Lehrgang für Palliative Geriatrie, Träger KPG Berlin, CS Wien und ZSB Bern, sowie der FGPG**

Danke

Mysterium von
Rose Auländer

Die Seele der Dinge
lässt mich ahnen
die Eigenheiten
unendlicher Welten
Bekommen
such ich das Antlitz
eines jeden Dinges
und finde in jedem
ein Mysterium
Geheimnisse reden zu mir
eine lebendige Sprache
Ich höre das Herz des Himmels
pochen in meinem Herzen

Literatur

- Fachgesellschaft Palliative Geriatrie (2019). Grundsatzpapier – Palliative Geriatrie. Esslingen: Eigenverlag.
- Fachgesellschaft Palliative Geriatrie (2022). Grundsatzpapier - Bildung in der Palliativen Geriatrie. Was sollte gelehrt und gelernt werden? Esslingen: Eigenverlag.
- Fachgesellschaft Palliative Geriatrie (2022). Rahmencurriculum in Erarbeitung.
- Gergen, K. J. (1998). Erzählung, moralische Identität und historisches Bewusstsein. Eine sozialkonstruktivistische Darstellung. In: Straub, J. (Hrsg.), Erzählung, Identität und historisches Bewusstsein (pp. 170-202). Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Schapp, W. (2012). In Geschichten verstrickt. Zum Sein von Mensch und Ding (5. Aufl.). Frankfurt am Main: Klostermann.
- Schapp, W. (2015). Philosophie der Geschichten (3. überarbeitete Aufl.). Frankfurt am Main: Klostermann.
- Waldenfels, B. (2005). In den Netzen der Lebenswelt. Frankfurt